



Berliner
Bündnis
für Pflege

Assistenzsysteme in der Pflege
Was wird benötigt, damit Technik die
Pflege wirklich unterstützt?
Dokumentation des Werkstattgesprächs



Impressum

Dokumentation

Assistenzsysteme in der Pflege

Was wird benötigt, damit Technik die Pflege wirklich unterstützt?

Berlin, Mai 2021

Herausgeber:

ArbeitGestalten Beratungsgesellschaft mbH

Albrechtstr. 11a

10117 Berlin

Telefon: 030/28032086

E-Mail: info@arbeitgestaltengmbh.de

Die Dokumentation wurde im Rahmen des Projektes Fachkräftesicherung in der Pflege erstellt. Das Projekt wird im Auftrag der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung von Berlin durchgeführt.

Inhalt

1	Begrüßung der Teilnehmenden	4
2	Eröffnung des Werkstattgesprächs	4
3	Welchen Stellenwert kann und soll innovative Technik in der Pflege haben?	5
4	Was brauchen Pflegekräfte, damit Technik in der Praxis eine willkommene Unterstützung sein kann?	5
5	Diskussion zu den Impulsvorträgen	6
6	Digitale Kompetenzen in der Pflege – wer macht was?	6
	Wir machen Schule – Digitale Akademie Pflege	6
	Zusatzqualifizierung Pflege 4.0 – für ambulante Dienste	7
	Netzwerk Q 4.0	7
7	Werkstattphase	7
	Werkstatt 1	7
	Werkstatt 2	9
	Werkstatt 3	10
8	Verabschiedung	10

1 Begrüßung der Teilnehmenden

Dr. Wenke Wegner, ArbeitGestalten GmbH

Frau Dr. Wegner begrüßt die Teilnehmenden zu dem Werkstattgespräch des Projekts Fachkräftesicherung in der Pflege, das ArbeitGestalten im Auftrag der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung durchführt. Die Auswahl für das heutige Thema erfolgte im Kontext zur geplanten Pflegereform des Bundes und der konzertierten Aktion Pflege zur Sicherung des Fachkräftebedarfs. Die Aktivitäten beruhen im Wesentlichen auf drei Säulen:

1. Bessere Personalausstattung in der Pflege
Vermehrter Einsatz von qualifizierten nach Landesrecht ausgebildeten Pflegehilfskräften.
2. Anregung zur Personal- und Organisationsentwicklung in den Einrichtungen und Verbesserung der Aufgabenteilung
3. Einsatz technischer Assistenzsysteme

2 Eröffnung des Werkstattgesprächs

Dr. Anja Ludwig, Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

Frau Dr. Ludwig eröffnet das Werkstattgespräch und weist darauf hin, dass Digitalisierung eines der Zukunftsthemen der Pflege ist. Auch künstliche Intelligenz wird eine immer bedeutendere Rolle einnehmen. Daher wurde von der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung die Initiative Pflege 4.0 – Made in Berlin gestartet. Es werden zwei konkrete Maßnahmen umgesetzt:

- Das Kompetenzzentrum Pflege 4.0, das vom Land Berlin gefördert wird, hat die Aufgabe Wissen rund um das Thema Digitalisierung in der Pflege zu bündeln, zielgruppenspezifisch aufzubereiten und zu transportieren. Zielgruppen sind v.a. pflegebedürftige Menschen und ihre Angehörigen, beruflich Pflegenden aber auch Pflegeunternehmen. Das Kompetenzzentrum soll zudem Technik erlebbar machen und Menschen dazu befähigen mit der Technik umgehen zu können und es soll die verschiedenen Akteure zum Thema Digitalisierung in der Pflege zusammenbringen.
- Die Zusatzqualifikation Pflege 4.0 ist ein Angebot zur Förderung der digitalen Kompetenzen für Pflegekräfte und beratenden in der Pflege.

Entscheidend für das Gelingen ist, dass bei Ausbau von Digitalisierung und Einführungen neuer Technologien die Beschäftigten von Anfang an einbezogen werden.

3 Welchen Stellenwert kann und soll innovative Technik in der Pflege haben?

Prof. Dr. Andreas Lob-Hüdepohl, Katholische Hochschule für Sozialwesen, Mitglied im Deutschen Ethikrat

Pflege ist immer auch eine „Pflege“ zwischenmenschlicher Beziehungen. Der Einsatz von technischer Assistenz wird dann problematisch, wenn der sozio-emotionale Kern der Pflegearbeit zurückgedrängt wird.

Herr Prof. Dr. Lob-Hüdepohl leitet seinen Vortrag mit dem Grundsatz ein, dass die Frage, welchen Stellenwert innovative Technik in der Pflege einnehmen soll, nur mit einer zentralen ethischen Fragestellung beantwortet werden kann.

Die Präsentation von Herrn Prof. Dr. Lob-Hüdepohl können Sie über den Link herunterladen.

- [Welchen Stellenwert kann und soll innovative Technik in der Pflege haben? Professionsethische Anmerkungen](https://www.arbeitgestaltengmbh.de/assets/projekte/Pflege-Berlin/Veranstaltungen/Praesentationen/2021/Innovative-Technik-in-der-Pflege.pdf)
(<https://www.arbeitgestaltengmbh.de/assets/projekte/Pflege-Berlin/Veranstaltungen/Praesentationen/2021/Innovative-Technik-in-der-Pflege.pdf>)

4 Was brauchen Pflegekräfte, damit Technik in der Praxis eine willkommene Unterstützung sein kann?

Tobias Kley, Pflegepraxiszentrum (PPZ) Berlin

Das Pflegepraxiszentrum ist ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung bis Februar 2023 gefördertes Projekt. In dem Projekt haben sich sieben Partnerinnen und Partner aus Praxis, Technik und Forschung zusammengeschlossen. Das gemeinsame Ziel ist, bereits vorhandene und marktfähige Pflegeinnovationstechnologien (PIT) in die Praxis zu bringen und den Transfer von Erfahrungen und Lernergebnissen in der Praxis, Aus-, Weiter-, Fort- und Technikentwicklung zu unterstützen.

Der Ansatz des PPZ in den Jahren 2020-2021 ist es, in den einzelnen Pflegesettings (Akut-, ambulante und stationäre Langzeitpflege) teils gleiche, teils unterschiedliche technische Lösungen für gleiche Pflegerisiken zu erproben.

Technische Lösungen werden von Pflegekräften dann gut angenommen, wenn sie nahe an dem jeweiligen Pflegegeschehen und den Arbeitsabläufen sind. Beispielsweise trifft in der stationären Langzeitpflege die Sensortechnik in Inkontinenzmaterial auf hohe Akzeptanz, jedoch Sensortechnik, die den Füllungszustand der Harnblase misst, nur auf geringe. Die Pflegekräfte sind Teil des Support-Konzepts, um mehr Technik in die Pflege zu bringen.

Die Präsentation von Herrn Tobias Kley können Sie über den Link herunterladen.

- [Forschungsprogramm Mensch-Technik-Interaktion: Technik zum Menschen bringen](https://www.arbeitgestaltengmbh.de/assets/projekte/Pflege-Berlin/Veranstaltungen/Praesentationen/2021/Pflegepraxiszentrum-Berlin.pdf)
(<https://www.arbeitgestaltengmbh.de/assets/projekte/Pflege-Berlin/Veranstaltungen/Praesentationen/2021/Pflegepraxiszentrum-Berlin.pdf>)

5 Diskussion zu den Impulsvorträgen

Es ist unerlässlich vor der Einführung von Pflegeinnovationstechnologie (PIT) die Pflegekräfte, und die Bewohnerinnen und Bewohner zu fragen, ob sie mit dem Einsatz von Technik einverstanden sind. Die Beteiligung bzw. das Mitbestimmungsrecht der betrieblichen Interessenvertretung nach dem Betriebsverfassungsgesetz ist auf jeden Fall zu wahren. Ebenso ist von Bewohnerinnen und Bewohnern ein Einverständnis einzuholen, auch wenn eine mentale Einschränkung durch Demenz vorliegen sollte.

Erfolgsversprechend gelingt die Einführung von PIT, wenn Pflegekräfte und in der stationären oder ambulanten Langzeitpflege auch die pflegebedürftigen Menschen, gemeinsam entscheiden für welche Bereiche oder Tätigkeiten Technik eingesetzt wird. Pflegekräfte sollten gefragt werden, welche Arbeitsabläufe besonders repetitiv sind. Eine technische Lösung für diese Tätigkeiten stößt in der Regel auf hohe Akzeptanz.

6 Digitale Kompetenzen in der Pflege – wer macht was?

Im Folgenden stellen sich Projekte vor, die durch ihr Angebot die Vermittlung digitaler Kompetenzen in Aus- und Weiterbildung der Pflege fördern.

Wir machen Schule – digitale Akademie Pflege

Judith Engelke, Frauencomputerzentrum

Das Projekt richtet sich an Lehrkräfte von Pflegeschulen, die bei der Erstellung von digitalen Lehr- und Lernszenarien unterstützt werden. In der Zukunft soll eine digitale Akademie 4.0, eine Online-Akademie für Lehrkräfte in Pflegeschulen aufgebaut werden.

Die Präsentation von Judith Engelke können Sie über den Link herunterladen.

- [Projektvorstellung Digitale Akademie Pflege 4.0](https://www.arbeitgestaltengmbh.de/assets/projekte/Pflege-Berlin/Veranstaltungen/Praesentationen/2021/Projektvorstellung-Digitale-Akademie-Pflege-4.0.pdf)
(<https://www.arbeitgestaltengmbh.de/assets/projekte/Pflege-Berlin/Veranstaltungen/Praesentationen/2021/Projektvorstellung-Digitale-Akademie-Pflege-4.0.pdf>)

Zusatzqualifizierung Pflege 4.0 – für ambulante Dienste

Anne Röhrig, K.O.S.

Mit dem Schwerpunkt auf die ambulante Pflege werden in dem Projekt Kompetenzen zur Gestaltung des digitalen Wandels praxisbezogen entwickelt.

Die Präsentation von Anne Röhrig können Sie über den Link herunterladen.

- [Zusatzqualifizierung Pflege 4.0: Kompetenzen für die Pflege im digitalen Wandel](https://www.arbeitgestaltengmbh.de/assets/projekte/Pflege-Berlin/Veranstaltungen/Praesentationen/2021/Zusatzqualifizierung-Pflege-4.0.pdf)
(<https://www.arbeitgestaltengmbh.de/assets/projekte/Pflege-Berlin/Veranstaltungen/Praesentationen/2021/Zusatzqualifizierung-Pflege-4.0.pdf>)

Netzwerk Q 4.0

Dr. Benjamin Kummer, bbw

Das Netzwerk Q 4.0 hat zum Ziel Praxisanleitende in der praktischen Ausbildung zu unterstützen und entwickelt entsprechende Module und Tools.

Die Präsentation von Dr. Benjamin Kummer können Sie über den Link herunterladen.

- [Netzwerk Q 4.0](https://www.arbeitgestaltengmbh.de/assets/projekte/Pflege-Berlin/Veranstaltungen/Praesentationen/2021/Netzwerk-Q-4.0.pdf)
(<https://www.arbeitgestaltengmbh.de/assets/projekte/Pflege-Berlin/Veranstaltungen/Praesentationen/2021/Netzwerk-Q-4.0.pdf>)

7 Werkstattphase

In drei digitalen Räumen arbeiten die Teilnehmenden zu unterschiedlichen Fragestellungen. Die Erfahrungen, Anregungen und Vorschläge werden schriftlich fixiert.

Werkstatt 1

Wie sollte innovative Technologie in der Praxis eingeführt werden?

Fragen und Feststellungen, die alle betreffen:

- Motivation: Aus welcher Motivation heraus wird Technologie eingeführt?
- Gemeinsame Reflexion: Was wird benötigt? Welchen Nutzen hat die Technologie?
- Gründung einer „Early-Adapter-Gruppe“ – die an Technik und am Nutzen interessiert ist. In der sollte jede Ebene vertreten sein.
- Technik als Gewinn und Mehrwert verstehen! Den Beschäftigten sollte vermittelt werden, dass Technik keine Pflegekräfte ersetzt.
- Implementierung eines IT-Supports vor Ort.
- Hilfreich ist mehr Austausch zwischen Herstellern von Technologien und Praxis.

Pflegebedürftige Menschen

- Die Bedarfe von pflegebedürftigen Menschen müssen ermittelt werden.
- Die Technologie muss sich an dem Datenschutz orientieren.

Beschäftigte

- Herausfinden, was die Beschäftigten am meisten entlastet.
- Beachtung der Arbeitssicherheit.
- Klärung von Haftungsfragen – Was passiert, wenn ein Gerät falsch bedient wurde und dadurch defekt ist?
- Auch bereits eingeführte Technik muss evaluiert werden, ob die Einführung sinnvoll war oder eine Korrektur notwendig ist.

Praxisebene

- Vernetzung mit Universitäten/ Start-ups und anderen.
- Was gibt es an neuer Technik? Fachliteratur, Studien, Vernetzung?

Einrichtungsebene

- Eine gute Zusammenarbeit mit der IT-Stelle.
- Ähnliche Systeme kombinieren, nicht völlig neue Systeme einführen, die mit älteren nicht kompatibel sind.
- Identifizierung passender Software-Lösungen.

Vernetzung

- Vernetzung der Institutionen untereinander zum Erfahrungsaustausch.
- Digitalisierungsstrategie.
- Ganzheitliche Strategie-Einbettung in Unternehmenskultur.
- Vollständige Produkte: Technologien müssen vollständig angeschafft werden und nicht in unvollständigen Modulen.
- Wenn Technik versagt, muss es niedrighschwellige Hilfestellungen geben. Der Support muss gesichert sein und die Wartung einkalkuliert werden.

Finanzierung

Die Finanzierung neuer Technologien ist bislang ungeklärt.

Werkstatt 2

Wie können Ausbildung und berufliche Weiterbildung auf den Umgang mit technischen Assistenzsystemen vorbereiten?

Ausbildung

- Die Vermittlung digitaler Kompetenzen sollte integriert in der Ausbildung erfolgen, d. h. „nebenbei“. Eine Grenze zur Überforderung der Praxis ist zu beachten.
- Auszubildende sollten auf die Vielfalt der technischen Lösungen aufmerksam gemacht werden und grundlegende Kenntnisse vermittelt werden.
- Praxisanleitende sind die Schnittstelle zwischen Schule und Praxis, daher ist eine Weiterbildung sehr hilfreich.
- Auszubildende sind pandemiebedingt gezwungen digital zu lernen.

Weiterbildung

- Es ist wichtig, den Pflegekräften die „Sorge“ vor dem neuen Feld „Digitalisierung“ zu nehmen.
- Die digitalen Systeme sind sehr unterschiedlich in den verschiedenen Einrichtungen, bei einem Wechsel des Arbeitsplatzes ist immer wieder eine neue Orientierung notwendig.
- Weiterbildung macht erst Sinn, wenn klar ist, welche Technologie eingeführt wird. Das ist auch eine Kosten- und Refinanzierungsfrage.
- Weiterbildungen sind erhebliche Kostenpunkte. Einzelne externe Weiterbildungen sind wenig effizient.
- Fachkräfte sind eher für technische Lösungen zu gewinnen, als Assistenzkräfte.
- Es ist keine Voraussetzung an einer allgemeinen Weiterbildung teilzunehmen, wenn es um die Einführung einer konkreten PIT geht. Aber die Vermittlung grundsätzlicher digitaler Kompetenzen ist hilfreich.
- Es bestehen unterschiedliche Einschätzungen zu den Motivationen und das Zutrauen das Assistenzkräfte haben, um mit digitaler Technik umzugehen.

Ergänzungen

- Wir können die künftigen Assistenzkräfte gut vorbereitet werden?
- Die Nutzung von PIT ist in der ambulanten Pflege mit mehr Hürden verbunden, weil mehr Menschen ihre Zustimmung geben müssen.
- Grundvoraussetzung damit der Einsatz von PIT gelingt, ist die innere Barriere und Ängste vor Technik abzubauen. Offene Erfahrungsräume in Aus- und Weiterbildung können dazu wesentlich beitragen.
- Schwierig ist, dass Unternehmen die PIT anbieten, nicht bereit für eine Präsentation ohne Kaufoption sind.

- Eine Beteiligung der Mitarbeitenden bei der Einführung von PIT bereits vor einer Testphase und gemeinsame Auswertung ist gut in kleinen und inhabergeführten Betrieben möglich.
- Je kleiner das Unternehmen, umso besser funktioniert die Mitbestimmung und Beteiligung. Bei großen Unternehmen muss beispielsweise ein digitales System für eine Vielzahl von Beschäftigten in unterschiedlichen Bereichen kompatibel sein, daher ist eine Beteiligung und Mitbestimmung schwieriger.
- Bei kleinen technischen Lösungen kann es auch aus fachlicher Sicht zu Einführungen von PIT von „unten nach oben“ kommen.

Werkstatt 3

Was erwarten professionell Pflegende von Pflorgetechnologien, damit sie gut damit arbeiten können?

Dokumentation

- Erleichterung, Verbesserung der Effizienz.
- Selbsterklärende Technik.
- Geringer Bedarf an zusätzlicher Schulung.
- Klarheit, intuitive Handhabung.
- Ortsunabhängige, dezentrale Einsatzmöglichkeiten.
- Eine parallele Bearbeitung sollte möglich sein.
- Eine Unterstützung bzw. Erinnerung beispielsweise an Folgeschritte.
- Guten Datenschutz und keine „Überwachung“ der Arbeitszeit.
- Überblick über Arbeitszeit und Erfassung zur Vermeidung von Überstunden.
- Fehlerkorrektur und Fehlertoleranz: intelligente Systeme, die Eingaben korrigieren, eine Zuordnung zu den richtigen Kategorien vornehmen und effizient sind, sprachgesteuerte Dokumentation.

8 Verabschiedung

Die Teilnehmenden versammeln sich zum Abschluss im digitalen Hauptraum. Dort fasst die Moderatorin die Ergebnisse aus den unterschiedlichen Werkstatträumen zusammen, spricht den Referierenden nochmals einen Dank aus und verabschiedet alle Teilnehmenden.